

Dr. Hans-Joachim Niemann (Poxdorf)

**Mitherausgeber der Zeitschrift *Aufklärung & Kritik*
herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg e.V.**

zur Erstveröffentlichung des letzten Interviews von Karl R. Popper vor seinem Tod
im Jahr 1994 mit *B. I. B. Lindahl und P. Århem*
erschieden in *Aufklärung & Kritik* 4/2010

Der Stoff, aus dem die Seele ist

Wissenschaft kehrt immer reich zurück, selbst wenn sie in der Ferne schweift: wenn sie ferne Pulsare entdeckt, wenn sie zum Urknall, dem Anfang aller Zeiten, zurückgeht und wenn sie aus der fremdartigen Nanowelt der Atome und Elementarteilchen zurückkommt. Wenn man sie aber zu dem befragt, was uns gar nicht fremd und ganz in unserer Nähe ist, zu unseren Gefühlen, unserer Seele, unserem Geist: da weiß sie fast nichts.

Und doch schwillt die Flut wissenschaftlicher Literatur darüber von Jahr zu Jahr an. Das lässt hoffen, dass sich bald Erfolge zeigen werden. Noch aber zirkulieren zahllose Vermutungen und Hypothesen, und keine ist bisher so gereift, dass sie als Standardmodell Eingang in Lehrbücher oder gar Schulbücher finden könnte. Es ist noch nicht einmal klar, ob das, was wir als Fühlen, Wollen, Denken und als seelische Stimmung tagtäglich erleben, überhaupt eigenständig existiert oder in Wirklichkeit nur eine Art Begleitmusik zum Funktionieren eines perfekten Computers ist.

Der rein wissenschaftliche, der biologische und physikalische Aspekt ist noch sehr unbefriedigend. Ganz anders ist das bei der schönen Literatur von Homer über Shakespeare und Jane Austen bis Stephen Poliakoff: Sie weiß seit langem viel Wissenswertes über die Höhen und Tiefen, die Verirrungen und Abenteuer unsere Seele zu berichten. Aufklärend und bereichernd lässt sie uns unser Inneres besser verstehen. Können wir denn mehr wollen? Ja, durchaus: Wir wollen wissenschaftlich wissen. Wir wollen zum Beispiel auch wissen, wie es kommt, dass der Inhalt dieser gedruckten Buchstaben bewirken kann, dass jemand aufsteht und nachschlägt, wer Stephen Poliakoff ist.

Jemand, der sich über die Wirkung von Geist auf Materie ein Leben lang Gedanken gemacht hat, ist der in Wien geborene, englische Philosoph Karl Popper, bekannt durch seine *Offene Gesellschaft und ihre Feinde*. In diesem Buch bekämpfte er die Ideologien des Nationalsozialismus und Kommunismus zugleich und stellte ihnen die Idee einer kritik-offenen und sich ständig reformierenden Gesellschaft entgegen. Ideen hatte Popper auch über die Phänomene Geist und Seele. Schon als 18-Jähriger begann er damit

zusammenhängende Probleme zu formulieren, und er hat sie ein Leben lang weiterbearbeitet. Bekannt geworden und breit diskutiert wurde sein in Zusammenarbeit mit dem Hirnforscher John Eccles geschriebenes Buch *Das Ich und sein Gehirn*. Der Titel deutet an, dass es das Ich ist, das auf dem Gehirn spielt wie der Pianist auf dem Klavier.

Wenn das wahr wäre, dann müsste es ein vom Hirn unabhängiges Ich geben, das auf seinem Hirn wie auf einem Instrument spielen kann. So ähnlich ist es, sagt Popper: das Ich, die Seele oder wie immer wir das nennen wollen - er nennt es die ›Welt 2‹ - ist eine Welt für sich, eine unabhängige Instanz, die die Fähigkeit besitzt, zwischen geistiger und physikalischer Welt zu vermitteln. Die geistige Welt: das ist alles, was wir wissend im Kopf haben oder uns aus Büchern, Zeitschriften, Internet usw. in den Kopf holen können. Kaum jemand zweifelt daran, dass geistige Dinge, wie diese gedruckten Worte hier oder die Erinnerung an den guten Rat eines Freundes, der vor vielen Jahren gegeben wurde, eine Wirkung auf unser Handeln haben können und damit auf die physikalische Welt einwirken.

Aber wie kann die ›Seele‹, wie kann der ›Geist‹ das vermitteln? Wo steckt die Seele, die das Geistige zur Ursache physikalischer Wirkungen machen kann? Dazu gab Karl Popper kurz vor seinem Tode zwei schwedischen Wissenschaftlern ein letztes Interview in seinem Haus in Kenley, am 18. Juli 1994. Als Ingemar Lindahl, Dozent für Philosophie an der Universität Stockholm, und Peter Århem, Neurowissenschaftler am berühmten Karolinska Institut, ihm Ende August das Manuskript zusandten, kam Popper nicht mehr dazu, es zu überarbeiten. Er starb am 17. September 1994.

Erst 2009 wurde das Manuskript wiederentdeckt: von einem Forscher, der Poppers Arbeiten auf dem Gebiet ›Leib-Seele‹ für den Verlag Mohr Siebeck in Tübingen herausgibt. Es befand sich unter den vielen Hinterlassenschaften in der Karl-Popper-Sammlung in Klagenfurt, einer gepflegten und wunderbar eingerichteten kleinen Bibliothek, die seit vielen Jahren das Mekka der Popperforscher ist. Das ins Deutsche übersetzte Interview wird nun Mitte Oktober erstmals veröffentlicht, und zwar in der in Nürnberg erscheinenden Zeitschrift *Aufklärung und Kritik*.

An Aktualität hat es kaum verloren. Die Vorstellung von einer Seele als einem elektromagnetischen Kraftfeld, das - wie man es von einer Seele erwartet - ohne Energieverbrauch auf die Neuronen des Gehirns wirken kann, deckt sich zu einem guten Teil mit der Forschung der letzten zwanzig Jahre. Im Allgemeinen werden heute quantenmechanische Effekte für das Funktionieren des Seelischen angenommen. Popper stellte sich ein Gewebe aus Elektronen vor, die mit ihren komplizierten elektromagnetischen Wellenfeldern auf Neuronen wirken. Dass Elektronen zu solchen Gebilden fähig sind, machte er mit Hinweis auf jene Elektronennetze plausibel, die der Nobelpreisträger Hannes Alfvén als Ursache

des Nordlichts erkannt hatte. Tatsächlich kennt man auch in der Chemie seit langem Elektronenwolken, ›Orbitale‹ genannte Wellenfelder, die sich teils anziehen, teils abstoßen. Auch unsere physikalische Welt tritt ausschließlich über Elektronenwolken in Erscheinung: Alles, was wir sehen und berühren können, sind Elektronenwolken in unvorstellbar vielen verschiedenen Formen und Arten der Wechselwirkung. Gold, Beton, Glas, Luft, Wasser, was man will: Es gibt nichts, dessen Oberfläche nicht aus Elektronenwellen bestünde. So würde es nicht verwundern, wenn auch die Seele aus jenem wundersamen, wellenartig schwingenden Stoff der Elektronenwolken gemacht wäre.

Poppers Ideen wurden von bekannten Neurowissenschaftlern wie John Eccles, Benjamin Libet und Friedrich Beck aufgegriffen und diskutiert. Andere Forscher wie Roger Penrose haben ähnliche Modelle entwickelt. Es scheint inzwischen nur noch darum zu gehen herauszufinden, wie weit ausgedehnt die elektronischen Wellenformationen sind, ob sie tatsächlich, wie Penrose annimmt, in jenen kleinen Nano-Röhrchen hausen, den Mikrotubuli, die zur Zellausstattung gehören, und wie sie es anstellen, einerseits auf Gedächtnisinhalte zurückzugreifen und andererseits den Neuronen einen physikalisch messbaren Impuls zu geben.

Fragen über Fragen. Aber sie sind hoch interessant, und es scheint, dass sie bereits gut genug formuliert sind, um uns den Antworten näher zu bringen. Dazu hat Popper einiges beigetragen. Das Interview mit ihm ist auch deshalb lesenswert, weil hier ein 92-Jähriger zeigt, wie jung man bleiben kann, wenn man das Nachdenken über interessante Probleme nicht aufgibt.

Dr. Hans-Joachim Niemann (Poxdorf). Der Autor ist Physiko-Chemiker und Philosoph. Buchveröffentlichungen: *Lexikon des Kritischen Rationalismus* (Mohr Siebeck 2004), *Die Strategie der Vernunft* (Mohr Siebeck 2006). Das Heft *Aufklärung und Kritik* 4 (2010), in dem das Interview abgedruckt ist, kann bezogen werden von der Gesellschaft für Kritische Philosophie, c/o Helmut Walther, Obere Schmiedgasse 38, D 90403 Nürnberg (10 Euro Schutzgebühr plus Versandkosten).